

Die sogenannten kleinen Propheten und ihre Botschaft

Teil 2

Referent	Michael Vogelsang
Datum	01.02.2002
Länge	01:02:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv005/die-sogenannten-kleinen-propheten-und-ihre-botschaft

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Verbindung mit unserem Thema, die sogenannten kleinen Propheten und ihre Botschaft für den Gläubigen heute, kommen wir heute Abend, zweiten Abend zu dem Thema, ein Knichtgottes steht vor seinem Herrn und wir lesen dazu einige Verse aus dem Propheten Habakuk. Aus dem Propheten Habakuk Kapitel 1, Abvers 1. Der Ausspruch welchen Habakuk der Prophet geschaut hat. Wie lange Jehova habe ich gerufen und du hörst nicht. Ich schreie zu dir Gewalttat und du rettst nicht. Warum lässt du mich unheil sehen und schaust mühsal an. Und Verwüstung und Gewalttat sind vor mir und Streit entsteht und Hader erhebt sich. Darum wird das Gesetz kraftlos und das Recht kommt nimmermehr hervor. Denn der Gesetzlose umzingelt den Gerechten, darum kommt das Recht verdreht hervor. Seht unter [00:01:06] den Nationen und schaut und erstaunet, staunet. Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde. Denn siehe ich erwecke die Chaldea, das grimmige und ungestüme Volk, welches die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. Es ist schrecklich und furchtbar, sein Recht und seine Hoheit gehen von ihm aus. Vers 12. Bist du nicht von Alters her, Jehova, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben. Jehova, zum Gericht hast du es gesetzt und Ophels zur Züchtigung es bestellt. Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du Räubern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er, und machst [00:02:01] die Menschen wie die Fische des Meeres, wie das Gewürm, das keinen Herrscher hat. Er hebt sie alle mit der Angel herauf, er zieht sie herbei mit seinem Netze und sammelt sie in sein Garn. Darum freut er sie und jubelt, darum opfert er seinem Netze und räuchert seinem Garne. Denn durch sie ist sein Teil fett und seine Speise feist. Soll er deshalb sein Netz ausleeren und beständig darauf ausgehen, Nationen schonungslos hinzumorden? Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird und was ich erwidern soll auf meine Klage. Da antwortete mir Jehova und sprach, schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne. Denn das Gesicht geht noch auf die bestimmte Zeit und es strebt nach dem Ende hin und lügt nicht. Wenn es verzieht, so harre sein, denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben. Siehe aufgeblasen, nicht aufrichtig, ist in ihm seine Seele, der [00:03:05] Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben, und überdies der Wein ist treulos. Der übermütige Mann, der bleibt nicht, er, der seinen Schlund weit aufsperrt, wie der Scheol. Er ist wie der Tod und wird nicht satt und er rafft an sich alle Nationen und sammelt zu sich alle Völker. Werden nicht diese alle über ihn einen Spruch und eine Spottrede anheben? Rätsel auf ihn. An Vers 20, den letzten Vers aus Kapitel 2. Aber Jehova ist in seinem heiligen Palast, schweige vor ihm ganze Erde. Gebet Habakuks des Propheten nach Shigonoth.

Jehova, ich habe deine Kunde vernommen, ich fürchte mich, Jehova, belebe dein Werk inmitten der Jahre. Inmitten der Jahre mache es Kunt, im Zorn Gedenke des Erbarmens. Und dann noch Abvers 13. Du zogest aus zum Heile deines Volkes, zum Heile deines [00:04:04] Gesalbten. Du zerschmettertest das Haupt vom Halse des Gesetzlosen, entblößend den Grund bis zum Halse. Du durchbohrtest mit seinen eigenen Spießern die Häupter seiner Scharen, welche heranstürmten, mich zu zerstäuben, deren Vorlocken war, den Elenden im Verborgenen zu verschlingen. Du betratest das Meer mit deinen Rossen, den Schall großer Wasser. Ich vernahm es und es zitterte mein Leib. Bei der Stimme bebten meine Lippen, Mauschheit drang in meine Gebeine. Und wo ich stand, erzitterte ich, der ich ruhen werde am Tage der Drangsal, wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der es angreifen wird. Denn der Feigenbaum wird nicht blühen und kein Ertrag wird an den Reben sein. Und es trägt die Frucht des Olivenbaumes und die Getreidefelder tragen keine Speise. Aus der Hürde ist verschwunden das Kleinvieh und kein Rind ist in den Ställen. Ich aber, ich will in Jehova vorlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils. Jehova, der Herr, ist meine Kraft und macht [00:05:04] meine Füße denen der Hindinnen gleich und lässt mich einher schreiten auf meinen Höhen, dem Vorsänger mit meinem Seitenspiel. Soweit das Wort Gottes.

Wir haben die Absicht an diesen Abenden, wie gesagt, ein wenig an drei Beispielen uns damit zu beschäftigen, was diese kleinen Propheten, wie wir sie allgemein nennen, diese alttestamentlichen Bücher, die man oft weniger liest, die auch nicht so einfach immer sind, was wir als Gläubige heute aus diesen Büchern entnehmen können. Wir haben gestern uns beschäftigt unter dem Thema ein Knechtgotteslied vor seinem Herrn mit dem Propheten Jonah, der sicherlich eine Ausnahme darstellt in der Reihe der kleinen Propheten, insofern als das ihn wohl jeder kennt, im Gegensatz zu manchen [00:06:01] anderen dieser Bücher. Und wir haben daraus gelernt, denke ich, dass uns hier gezeigt wird, wie der Herr mit uns handelt, wenn wir oft so eigenwillige Wege gehen, wenn wir so wenig das Herz Gottes in Gnade und Barmherzigkeit verstehen wollen und wie Gott, der so große Mühe hatte mit seinem Knecht, ihn doch letztlich dahin führt, dass er in seinem Leben Gott das letzte Wort gibt und dass Gott mit ihm auch noch zum Ziele kommt. Wir haben gestern schon gesagt, dass die drei Propheten, die wir betrachten wollen, alle so eine Besonderheit haben. Und bei Jonah war die Besonderheit, dass er eigentlich in diesem Buch überhaupt nichts prophezeit, einmal abgesehen von der Gerichtsankündigung, die er nicht eintraf, sondern dass er mehr sein Leben erzählt und dass dieses Leben, sein Leben, seine Botschaft ist für uns. Heute, wenn wir uns mit dem Propheten Habakuk [00:07:06] beschäftigen möchten, haben wir wieder einen Mann vor uns, der eine Besonderheit darstellt. Denn auch Habakuk ist nicht jemand, der mit einer Botschaft Gottes loszieht und diese Botschaft irgendwo verkündigt, der irgendetwas prophezeit, sondern wir finden einen Mann, der uns hier in diesem Buch seinen Zwiegespräch mit Gott mitteilt. Er redet nicht im Auftrag Gottes zu dem Volk, sondern er redet mit Gott über das Volk. Habakuk hat Fragen auf seinem Herzen, hauptsächlich zwei Fragen, die er Gott vorlegt. Wir haben in unserem ersten Lied gesungen, du kennst unsere Herzen, du kennst jede Not. Und wir haben auch gesagt, im Gebet davon gesprochen, dass wir auch in unserem Leben Fragen auf dem Herzen haben, auf die wir keine Antwort haben. Fragen, auch die das Handeln [00:08:05] Gottes betreffen, dass wir vielleicht nicht verstehen, warum Gott so handelt, wie er handelt. Und das sind auch die Fragen Habakuks gewesen. Es waren Fragen, die das Handeln Gottes betrafen, dass er nicht verstehen konnte. Und diese Fragen legt er seinem Gott vor und Gott gibt ihm darauf eine Antwort. Und das werden wir jetzt miteinander betrachten, um ein wenig zu versuchen, daraus etwas für uns zu entnehmen. Können wir denn das einfach so machen? Können wir einfach zu Gott gehen und unsere Fragen Gott vorlegen? Fragen vielleicht auch, wo wir sagen, ja Gott, ich verstehe dein Handeln nicht in dieser oder jener Situation. Können wir da einfach so hingehen und Gottes sagen? Nun, wir finden einige Male im Worte Gottes Hinweise darauf, dass Gott eigentlich das sogar von uns erwartet. Der

Psalmist sagt einmal, im Psalm 94 glaube ich es ist, sollte der, der das [00:09:06] Ohr geschaffen hat, nicht hören, sollte Gott nicht geradezu darauf warten. Und er sagt einmal im Propheten Jesaja seinem Volk, sollte ein Volk nicht seinen Gott befragen? Sie neigten, auch das Volk Gottes im Alten Testament neigte dazu, häufig genug ihre Antworten woanders zu suchen, bei den Wahrsagern und sonstigen Götzendienern. Aber er sagt einem Volk, das Volk Gottes, wenn es Fragen hat, dann soll es seinen Gott fragen. Und so dürfen wir auch mit diesen Fragen zu Gott kommen. Wenn wir sie nur aus einem aufrichtigen Herzen und einer guten Gesinnung Gott vorlegen. Wenn wir natürlich in einem Geist der Aufsässigkeit der Rebellion fragen, wie im Propheten Malachi, dann kann das sein, dass Gott uns keine Antwort gibt auf solche Fragen. Aber wenn wir in der Not unserer [00:10:01] Seele das vor Gott ausbreiten, dann wird er uns darauf eine Antwort geben. Die mag vielleicht anders ausfallen, als wir uns das gedacht haben. Das muss Habakuk auch lernen. Aber Gott wird uns eine Antwort geben. Diese Propheten haben ja, wie überhaupt die Personen des Alten Testamentes, Namen, die eine Bedeutung haben. Und oft ist es so, dass diese Bedeutung uns auch schon einen Hinweis gibt auf die Person. Jonah zum Beispiel, das haben wir gestern nicht gesagt, sein Name bedeutet Taube. Und in der Bibel ist die Taube ein Symbol für Einfalt im positiven Sinne. Seine Einfalt ist einfältig wie die Tauben, sagt Jesus einmal. Aber gerade das, haben wir gesehen, hat Jonah nicht verwirklicht. Dass er in einfältigem Gehorsam und Vertrauen auf seinen Gott gegangen wäre und das getan hätte, was Gott ihm gesagt hat. Nein, er hatte so seine eigenen Gedanken und seinen eigenen Weg. Aber bei Habakuk finden wir, dass er in verschiedener Hinsicht seinem Namen, wenn ich [00:11:06] das mal so ausdrücken darf, alle Ehre macht. Habakuk, dieser Name bedeutet Umarmen. Und damit verbinden sich, denke ich, zwei Gedanken. Wenn ich jemand umarme, dann kann das einmal bedeuten, dass ich bei dem Betreffenden Zuflucht und Schutz suche. Die Kinder zu den Eltern laufen und sie umarmen, weil sie irgendwo Angst vorhaben. Dann suchen sie Schutz bei den Eltern. Und dann ist Umarmen natürlich auch das Zeichen der Zuneigung, die ich dadurch zum Ausdruck bringe. Wir finden beides bei Habakuk. Wenn es um sein Verhältnis zu Gott geht, dann ist es gewissermaßen so, dass er sich an seinen Gott klammert. Auch wenn er Fragen hat, die er nicht verstehen kann. Auch wenn er das Handeln Gottes in seinem Leben und im Leben des Volkes Gottes nicht begreift, so klammert er sich doch immer wieder an seinen Gott. Er sagt in diesem Buche, wir haben das ja gelesen, in Vers 12, [00:12:02] bist du nicht von Alters her, Jehova, mein Gott, mein Heiliger. Daran hält er fest, auch wenn er ihn nicht versteht. Und das ist das, was wir auch von ihm lernen können, schon gleich am Anfang. Dass wir als Gläubige ihm vertrauen, uns sozusagen an unseren Gott klammern, auch wenn wir vielleicht in unserem persönlichen oder auch gemeinsamen Leben manches nicht verstehen können. Apostel Paulus sagt in Glauben, wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. Jetzt sagst du vielleicht, das kann ich nicht verstehen. In meinem Leben, da gibt es Dinge, da weiß ich überhaupt nicht, wofür die gut sind. Die machen mir so viel Not und Mühe und da kann ich nicht begreifen, wofür das gut sein sollte. Aber das hat Paulus auch gar nicht gesagt. Paulus hat nicht gesagt, wir verstehen, wozu alles in unserem Leben gut ist. Sondern er hat gesagt, wir wissen, das ist eine Glaubensüberzeugung, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken. [00:13:01] Manches werden wir vielleicht im Nachhinein verstehen, gewissermaßen mal als übertragene Anwendung, wie der Herr zu Petrus sagt, du wirst es aber hernach verstehen. Manches werden wir hier nachverstehen, wofür es gut war, als wir in der Situation drin waren, haben wir es nicht verstanden, aber nachher wussten wir, wozu das gut war. Aber ich bin zutiefst überzeugt, dass es Dinge in unserem Leben, persönlich und gemeinsam geben wird, da werden wir hier auf der Erde keine Antwort drauf bekommen, wozu das gut war. Wir werden das erst einmal in der Herrlichkeit verstehen. Aber doch halten wir daran fest, wie Habakuk so zu sagen, uns an unseren Gott zu klammern. Selbst Hiob, der durch tiefe Leiden ging, hat sich immer wieder an seinen Gott gewandt. Und wenn du mal das Leben der Knechte Gottes studierst, dann wirst du immer wieder Männer finden, die in ihrem Leben an Augenblicke

kamen, wo sie kurz davor standen, zu verzweifeln oder zu resignieren. Aber was haben [00:14:04] sie gemacht? Sie sind immer wieder zu ihrem Gott gegangen. Sie haben dann vielleicht manchmal törichte Dinge gesagt, was Gott ihnen dann auch gezeigt hat. Aber sie sind doch letztlich zu ihrem Gott gegangen. Wir haben gestern in Verbindung mit Jona einen Elia erwähnt. Ein Mose hat auch einmal zu Gott gesagt, ich kann nicht mehr mit diesem Volk. Bin ich mit diesem Volke schwanger gegangen? Ich kann das nicht mehr tragen. Aber er ist trotzdem zu seinem Gott gegangen und ist dann doch weitergegangen. Auch ein Prophet Jeremiah hat einmal gesagt, ich will nicht mehr reden. Immer wenn ich rede, muss ich Gericht ankündigen und sie hören doch nicht auf mich. Ich rede jetzt nicht mehr, ich schweige jetzt. Aber er redet hinterher doch wieder. Er kann es letztlich doch nicht. Aber all das, was sie so an Not hatten, haben sie ihrem Gott gesagt. Und so wird das auch Habakuk machen, so dürfen wir das auch tun. Wir dürfen immer wieder uns so zu sagen an unseren Gott klammern. Aber die zweite Seite dieses Umarmens sehen wir auch, dass Habakuk, wenn es um das Volk Gottes [00:15:06] geht, seine Zuneigung zu diesem Volk ausdrückt. Er umarmt gewissermaßen dieses Volk und sagt, es ist mein Volk, auch wenn es durch solche Tiefen geht, auch wenn der Zustand in diesem Volke so schwach ist und Gott auch Gericht üben muss. Es bleibt doch das Volk Gottes. Er wird es nicht aufgeben und er hält daran fest. Das sind die beiden Aspekte dieses Namens Habakuk, die wir in seinem Leben finden. Sich an Gott zu klammern, in allen nöten und ungelösten Fragen, aber auch gewissermaßen das Volk Gottes daran festzuhalten, dass es sein Volk ist. Und nun beginnt Habakuk, Gott seine erste Frage vorzulegen. Wir wissen gar nicht, das vielleicht noch vorweg, wir wissen über diesen Propheten Habakuk eigentlich gar nichts außer seinem Namen. Wir können ihn gar nicht genau datieren wie andere Propheten, weil in diesem ganzen Buch kommt kein König vor. Das [00:16:04] ist ja sonst so, dass da gesagt wird, der Prophet der Weiss sagt in der Zeit des Königs so und so. Und dann konnte man in etwa wissen, wann er gelebt hatte. Aber bei Habakuk steht überhaupt nichts, was uns mit Sicherheit sagen lässt, wann er denn nun geweiss sagt hat. Aber dass dieses kleine Buch von außerordentlicher Bedeutung ist, das sehen wir schon daran, dass es viermal im Neuen Testament zitiert wird aus diesen Propheten Habakuk. Wir werden die einzelnen Stellen ja noch berühren. Es war offenkundig ein Buch, das wichtige Wahrheiten enthält. Wir werden das noch sehen. Aber nun steht Habakuk vor seinem Gott und sagt, wie lange Jehova habe ich gerufen. Und du hörst nicht, ich schreie zu dir Gewalttat und du rettetest nicht. Warum lässt du mich uneil sehen und schaust Mühsal an und Verwüstung und Gewalttat und Streit entsteht und Hader. Habakuk sieht also, dass es im Volke Gottes ein Zustand ist, den er als ein Knecht Gottes für unerträglich hält. Er sagt, wie kann [00:17:05] das sein, ich rufe und bete und schreie jetzt schon so lange zu dir, wegen des Zustandes im Volke Gottes, der so niedrig ist, dass Gewalttat und Streit und Hader und Unheil im Volke Gottes ist.

Kannst du das denn alles so ansehen, ohne einzugreifen und ich bekomme keine Antwort? Ich denke, das sind Fragen, die mögen uns vielleicht auch kommen, dass wir denken, der Zustand im Volke Gottes ist so niedrig, da ist so manches, was nicht nach den Gedanken Gottes ist, dass wir zu Gott rufen und wir sehen, es ändert sich nichts. Wir möchten das ja manchmal so gerne, nicht, dass Gott jetzt mal so sichtbar irgendwie eingreift, aber er tut das nicht und wir rufen zu ihm, vielleicht schon lange und scheinbar keine Antwort. Dann sagen wir das Gott vielleicht auch [00:18:01] so wie Habakuk, wieso ändert sich denn nichts, wieso beten wir nun schon so lange um diese Nöte und es ändert sich doch nichts. Warum waren denn diese Nöte dieser Zustand im Volke Gottes? Weil sie die Autorität des Wortes Gottes beiseite gesetzt haben. Das Gesetz, sagt er, ist kraftlos.

Es kommt, wenn überhaupt, nur noch verdreht hervor. Wenn das Volk Gottes die Autorität seines Wortes beiseite setzt, wenn das Wort Gottes kraftlos wird, weil es nicht mehr anerkannt wird, nicht mehr die Autorität hat oder wenn es verdreht hervorkommt, wenn man es gerade so anpasst, wie

man es gerne hätte, ja dann wird ein solcher Zustand im Volke Gottes entstehen, wie er ihn hier schildert. Da kann es im Volke Gottes nicht eine Aufwärtsentwicklung oder einen Segen Gottes geben, wenn wir sein Wort beiseite schieben und dieses Wort nicht mehr wirken kann in unserer Mitte. Wenn [00:19:02] wir das nicht mehr kennen, was im Wort Gottes einmal gesagt wird über solche, die das Wort Gottes lesen, da heißt es von ihnen, die da zittern vor deinen Worten. Kennen wir das noch? Was bedeutet das? Das bedeutet, dass wenn wir das Wort Gottes lesen, wir uns bewusst sind, dass hier Gott zu mir, zu uns ganz persönlich redet. Dass wir nicht das Wort Gottes lesen und sagen, die Geschichten kennen wir sowieso schon alle und lesen das so, denken vielleicht noch daran, was Bruder X oder Schwester Y sich da mal zu Herzen nehmen könnte, sondern wir werden dann vor seinem Wort zittern, indem wir wissen, jetzt redet Gott und wir sollten das dann auf uns anwenden.

Sonst wird das Gesetz kraftlos, wenn wir das nicht tun. Wenn wir das Wort Gottes zwar noch lesen, aber es redet nicht mehr zu uns. Und das war so im Volke Gottes und deswegen hatte ein Habakuk zu Gott gerufen. Nun, nun bekommt er auch eine Antwort von Gott. Ab Vers 5 redet Gott. Was Gott [00:20:10] ihm jetzt mitteilt ist, dass Gott jetzt sagt, es wird ein Volk kommen, die Chaldea und die werden mein Volk, das Volk Gottes erobern. Sie werden das Land erobern und in Besitz nehmen. Gott sagt also gewissermaßen, um das jetzt ganz allgemein auszudrücken, ich habe durchaus gesehen, wie es in meinem Volke aussieht und ich werde auch antworten, aber die Antwort Gottes kann nur Gericht sein, aufgrund dieses Zustands. Er sagt, ich werde den Chaldea als meine Zuchtrute schicken, um dieses Land, das nicht mehr auf mich hören will, dieses Volk zu züchtigen. Und so kann es sein, dass Gott uns, wenn wir zu ihm rufen, über den Zustand im Volke Gottes, dass er uns vielleicht [00:21:03] sagen muss, ich habe das wohl gemerkt und meine Antwort kann eigentlich nur Züchtigung Gericht sein. Ich kann eigentlich auf die Tatsache, dass das Wort Gottes einfach beiseite gesetzt wird, nur mit Gericht antworten. Und der Zustand, in dem ihr seid, ist letztlich ein Gericht Gottes. Und es wird auch schlimmer werden, wenn der Chaldea kommt und wenn er dieses Land erobern wird. Die erste Antwort also, die ein Habakuk erhält auf diese Fragen, ist die, dass Gott ihm sagt, ich kann auf einen solchen Zustand, wenn ihr nicht mehr bereit seid, auf mich zu hören, kann ich letztlich nur mit Gericht antworten. Aber damit sind natürlich die Fragen Habakuks nicht beantwortet. Im Gegenteil, es kommen noch viel schwierigere Fragen für ihn. Aber bevor er jetzt seine zweite Frage stellt, finden wir zum ersten Mal, dass Habakuk etwas erkennen lässt, [00:22:01] was sich häufig noch einige Male in diesem Buch findet, dass dieser Knecht Gottes einen tiefen Glauben, ein Vertrauen in seinen Gott besaß, wie immer auch die Umstände sein mochten. Bevor er seine zweite Frage vorlegt, die sicherlich schon in seinem Herzen war, sagt er in Vers 12, da redet Habakuk wieder, bist du nicht von Alters her, Jehova, mein Gott, mein Heiliger, wir werden nicht sterben. Das ist eine Aussage des Glaubens. Gott hatte gerade gesagt, da wird dieser Chaldea kommen, als die Zuchtrute Gottes, der wird das Land überrennen, ein Reitervolk, Gewalttat allesamt.

Aber Habakuk hält sich an seinem Gott fest. Er sagt, bist du nicht von Alters her, Jehova, mein Gott. Der Chaldea, von dem wurde gesagt am Ende von Vers 11, diese seine Kraft ist sein Gott. Das [00:23:04] war ein Volk, das sich auf seine eigene Kraft stützte, das war ihr Gott. Später haben wir gelesen, dass sie ihren Netze räucherten und so weiter, ihre eigenen Kraft, mit der sie Völker erobert hatten, das war ihr Gott. Aber Habakuk sagte, nein, es gibt einen anderen, der lebendige Gott, der von Alters her ist, der ewige Gott, den wir schon immer als unseren Gott kannten. Mein Gott, mein Heiliger, wir werden nicht sterben. Ja, er hält daran fest, im Glauben, selbst wenn Gott züchtigen muss, wird er sein Volk nicht lassen. Er wird die Seinen nicht aufgeben, sie werden nicht sterben, selbst wenn er in Zucht vielleicht mit ihnen handelt. Im Hebräerbrief, wo der Apostel Paulus auch von diesem Thema spricht, der Züchtigung, da sagt er, dass es zwei Gefahren gibt, in die wir verfallen

können, wenn Gott vielleicht in seiner Erziehung mit uns redet. Die eine Gefahr ist, dass [00:24:03] wir diese Sache, ich sag das mal so, auf die leichte Schulter nehmen und überhaupt nicht wahrnehmen, dass Gott mit uns handelt. Das ist eine Sache der Veranlagung. Es mag vielleicht sein, es gibt Probleme und Nöte in unserem Leben und weil wir so veranlagt sind, sagen wir, naja, müssen wir die Ärmel aufkrepeln und sehen, wie wir mit den Problemen fertig werden. Und wir sehen überhaupt nicht, dass Gott uns vielleicht etwas damit sagen will. Wir sind nicht in der Lage, wie Johannes der Jüngere es einmal einer bestimmten Situation zu den Jüngern sagt, es ist der Herr. Auf einmal erkennt, dass der Herr in einer bestimmten Situation handelt. Das ist die eine Gefahr, dass wir überhaupt nicht merken, dass Gott uns etwas sagen will. Die zweite Gefahr, von der im Hebräerbrief die Rede ist, ist die, dass wir resignieren, dass wir mutlos werden, dass wir ermatten unter den Schwierigkeiten. Wenn wir anders veranlagt sind, dann sind wir vielleicht durch solche Dinge in Gefahr, davon niedergedrückt zu werden. Und da sehen wir hier, dass Habakuk, obwohl die Situation so war, dass [00:25:08] er das hätte denken können, doch daran festhält, an seinem Gott. Er begreift, dass Gott in Erziehung mit seinem Volk handelt, aber er hält fest an diesem Gott. Sein Gott, mein Heiliger, wir werden nicht sterben. Eine ganz persönliche Aussage. Immer wieder finden wir auch am Ende dieses Buches, dass Habakuk sein persönliches Verhältnis zu Gott zum Ausdruck bringt. Mein Gott. Und das ist etwas, das müssen wir auch lernen. Dass wir auch als junge Menschen lernen, ein persönliches Leben mit unserem Herrn zu führen. Wir können sagen, das ist unser Gott und unser Herr, ist ja auch wahr, der uns gemeinsam, kennen wir ihn als unseren Herrn, aber wir müssen das auch ganz persönlich kennen. Wir müssen persönliche Erfahrungen mit unserem Herrn machen. Dass wir sagen können, mein Gott, mein Herr, mit dem ich das und das erlebt habe. Paulus sagt das mal so schön zu [00:26:04] den Philipponen, mein Gott wird alle eure Bedürfnisse erfüllen in Christo Jesu. Das hatte er so erfahren. So hatte er seinen Gott kennengelernt. Und da wusste er, mein Gott, der wird das auch, weil er ja auch euer Gott ist, bei euch Philipponen auch machen. Und so hatte auch Habakuk diesen Gott als seinen Gott kennengelernt. Er sagt, wir werden nicht sterben. Aber die Frage bleibt. Er sagt, Gott, wie kannst du das denn ansehen? Da kommt der Zustand in deinem Volke, der ist ja schlimm, aber jetzt kommt einer, der ist noch schlimmer. Der Kaldea, um das Volk in Besitz zu nehmen. Und jetzt kommt ein solcher und überrennt das Land. Der Gesetzlose verschlingt den, der gerechter ist als er. Kannst du das denn somit ansehen, dass die Situation eigentlich noch schlimmer wird? Vielleicht ist das auch unsere Erfahrung, dass wir in einer bestimmten Situation [00:27:05] erkennen, dass der Herr eigentlich wegen unseres Versagens in seiner Erziehung mit uns redet und dass wir die Erfahrung machen, ja, es wird eigentlich schlimmer statt besser. Wir hatten zu ihm gerufen und jetzt wird die Situation noch schlimmer. Da kommt noch Gesetzlosigkeit hinzu und alles mögliche. Der Feind ist da und wirkt und scheinbar greift Gott nicht ein. Aber auch auf diese zweite Frage bekommt Habakuk eine Antwort. Die Antwort, die Habakuk allerdings jetzt bekommt, die ist nicht so schnell zu haben wie die erste. Er bekommt nicht sofort eine Antwort auf diese Frage. Er muss erst etwas tun. Davon lesen wir in Kapitel 2, dass Habakuk sagt, auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden [00:28:05] wird und was ich erwidern soll auf meine Klage. Er will auf die Warte treten, auf den Turm, um auszuschaun nach dieser Antwort Gottes, um zu warten. Da mögen wir denken, Habakuk jetzt, das ist doch völlig passiv, was er jetzt macht. Jetzt stellt er sich da auf den Turm und wartet einfach. Ist es denn nicht, dass er jetzt mal in dieser Situation was anders tun muss, als nur zu warten? Aber der Prophet Jesaja sagt einmal, dass die Stärke des Volkes Gottes darin liegt, die Stärke des Gläubigen im Stille sein und im Vertrauen auf Gott und auf sein Handeln zu warten.

So steigt er auf diese Warte, auf diesen Turm, um zu sehen, nicht was die Menschen machen, nicht um zu sehen, was die Chaldea vorhaben und um sich aufgrund dessen, was er da sieht in dieser Welt, in seiner Umgebung, ein Urteil zu bilden, sondern was will er denn sehen, was er mit mir

[00:29:05] reden wird. Er will Gottes Antwort hören, er will die Gedanken Gottes verstehen. Und das ist eine ganz wichtige Anweisung des Habakuk für uns, wenn wir in Schwierigkeiten und Nöten sind und eine Antwort suchen, dass wir darauf uns ausrichten, sozusagen auf diese Warte zu treten, um die Gedanken Gottes darüber zu verstehen, um zu sehen, was er, Gott, mit uns reden will. Seine Gedanken zu verstehen. Dieser Mann, der zuerst einmal sozusagen auf dem Angesicht lag vor seinem Gott und seine ganze Not ausgebreitet hat, der steht jetzt auf der Warte, um die Gedanken Gottes zu verstehen. Gott möchte das, dass wir seine Gedanken verstehen. Im Psalm 32, da sagt der Psalmist, spricht davon, dass Gott sagt, mit meinem Auge will ich dich leiten, mein Auge auf dich richtend [00:30:02] will ich dir raten. So möchte Gott uns die Seinen leiten, durch Einsicht in seine Gedanken. In diesem Psalm spricht Gott davon, dass er auch anders kann. Er kann uns auch so leiten, wie das Maultier und das Ross, nicht mit Zaum und Zügel, durch die Umstände. Natürlich geht das, dass Gott das kann, aber das ist nicht das, was er möchte. Dass Gott uns durch Umstände leiten muss, dass wir immer erst alles durch Fehler und Übung und Tiefen lernen müssen. Nein, er möchte, dass wir lernen, dass er uns leiten kann, indem wir Einsicht haben in seine Gedanken. Mit dem Auge zu leiten. Das bedeutet, dass ich nahe bei dem Herrn bin, dass ich in Gemeinschaft mit ihm bin, sonst kann er mich nicht durch leiten mit dem Auge. Um jemand mit dem Auge zu leiten, muss der Betreffende ganz nahe bei mir sein. Wenn ich zu Hause Besuch habe und ich sehe vielleicht, dass bei einem meiner Gäste [00:31:04] das Glas leer ist, dann kann ich einer von meinen Töchtern mit den Augen einen Hinweis geben, sie möchte da mal was nachfüllen. Wenn sie aber zwei Zimmer weiter ist, dann geht das nicht mehr mit den Augen. Dann muss ich sie schon erstmal herbeirufen. Und so erfordert das Leiten mit den Augen ganz einfach den Augenkontakt. Den brauchen wir mit dem Herrn, dass wir in seiner Nähe sind. Dann verstehen wir seine Gedanken und dann kann er uns auch leiten, indem wir seine Gedanken begreifen. Und so steht Habakuk hier auf dieser Warte, um zu warten, was er mit mir reden wird, auf sein Wort zu hören. Und da sind wir wieder bei dem, was ich vorhin schon mal sagte. Das sind so Augenblicke, die wir in unserem Leben brauchen. Dass wir sozusagen jeden Tag, um es ganz praktisch zu sagen, für uns alleine mal auf die Warte gehen und zu hören oder zu sehen, was er mit uns reden wird. Lesen wir so das Wort Gottes täglich, dass wir nicht nur sagen, ja ich muss jetzt noch einen [00:32:06] Abschnitt lesen, weil das gehört sich ja so, macht man als Christ. Also muss ich jetzt auch mal was lesen. Oder bitten wir den Herrn, dass er durch das, was wir lesen, auch zu uns redet. Und dass wir sagen, wir wollen mal hören, was der Herr zu uns reden wird. Dann werden wir in dem Verständnis der Gedanken weiterkommen. Gott hat uns in seinem Wort einen Weg gezeigt, wie wir wachsen können in der Erkenntnis seiner Gedanken. Und das ist, indem wir im Gehorsam das verwirklichen, was er uns zeigt. Jesus sagt, wer mein, in Johannes 7, Vers 17, wer meinen Willen tun will, wer den Willen Gottes tun will, der wird erkennen, ob meine Lehre aus Gott ist. Der Jesus hat nicht gesagt, wer erkannt hat, dass meine Lehre aus Gott ist, der soll sie dann auch tun. Sondern wer die Bereitschaft hat zu gehorchen, der wird auch erkennen, ob das aus Gott ist. Und das wird dann Schritt für Schritt so [00:33:03] weitergehen. Wenn wir, wenn der Herr uns etwas zeigt, wir tun es nicht, dann werden wir nicht weiterkommen. Dann wird er uns nicht weitere Erkenntnis geben, die wir so auf Vorrat mit uns herumschleppen. Sondern er knüpft immer die Zunahme an Erkenntnis an unseren siedlich-moralischen Zustand, ob wir bereit sind, das auch zu tun. Ein Bruder in England hat mir mal erzählt, als sie gerade verheiratet waren, saßen sie zusammen am Tisch. Er und seine Frau haben das Wort Gottes gelesen und da stand etwas drin. Ich will jetzt nicht sagen, was das war, weil das unwichtig ist. Es geht um den Grundsatz. Da lasen sie etwas und das hatten sie nicht getan in ihrem Leben als Ehepaar. Und dann las er das und dann guckt er seine Frau an und sagte, was machen wir denn jetzt mit dem Vers? Und da hat seine Frau gesagt, ja, wenn das da so steht, dann wollen wir das tun. Und dann haben sie das so getan. Und es wundert mich nicht, dass ich diesen Bruder kennengelernt [00:34:02] habe als einen sehr, er war inzwischen sehr alt, als ich ihn kennengelernt habe, als einen

geistlichen Mann. Weil das so geht. Dass der Herr uns etwas zeigt und dann tun wir das. Und dann werden wir weiterkommen. Und so sollten wir auf diese Warte treten und sagen, Herr, ich möchte jetzt wieder, heute wieder etwas mitbekommen, etwas, wie du mit mir reden wirst. Und das sollten wir nicht aufgeben. Das ist nicht immer so, diese Erfahrung. Ich habe es manchmal erlebt, dass mir junge Leute gesagt haben, ja, im Moment habe ich so eine Phase da, ich lese natürlich, das muss man ja, aber ich habe da nichts von im Augenblick. Das kommt vor. Aber ich sage dann immer, bleib trotzdem dabei, hör bloß nicht auf. Es kommt, vielleicht musst du dann mal nicht gerade Ezechiel lesen oder was, sondern fang mal wieder mit den Evangelien an, aber wenn wir aufhören zu lesen, dann kommen wir auch nicht weiter. Es kann sein, dass wir mal Zeiten haben, wo wir das nicht erleben, dass der Herr deutlich zu uns redet. Da können wir ihn aber auch darum bitten, dass wir doch, wenn wir jetzt [00:35:02] etwas lesen aus seinen Worten, dass wir wirklich seine Antwort haben. Was ich erwidern soll auf meine Klage, sagt Habakuk. Er wollte selbst eine Antwort geben. Er sagt nicht, was Gott erwidern wird. Was ich erwidern werde, soll auf meine Klage. Er wollte die Gedanken Gottes verstehen, um sich dann gewissermaßen selbst eine Antwort geben zu können auf das, was in seinem Herzen war über diese Not, die ihn jetzt beschäftigte. Und dann antwortet Gott ihm jetzt, als er dort auf der Warte steht und sagt, schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne. Er sagt zu ihm, Habakuk, was ich dir jetzt sage, ist ein Gesicht. Das heißt, es ist ein prophetisches Wort, das sich auf die Zukunft bezieht. Die Antwort auf viele Fragen, die wir haben, liegt in der Zukunft. Und er sagt ihm, ich werde dir jetzt ein Gesicht sagen. Ich werde dir sagen, was geschehen wird. Du musst deinen Blick in die Zukunft richten. Da wirst [00:36:04] du die Antwort auf manche Fragen finden. Nicht unbedingt, wenn du dich in die Umstände vergräbst, da wirst du vielleicht keine Antwort finden, sondern wenn du deinen Blick einfach weiter richtest in die Zukunft, da werden sich manche Fragen dann beantworten, auch was diesen Kardäa betrifft. Grabe diese Vision, dieses Gesicht in Tafeln, dass man es geläufig lesen könne. So heißt das hier bei uns übersetzt. Man kann es auch etwas anders übersetzen, Buddha Kelly und einige andere anderen Sprachen ist es auch anders übersetzt. Dann heißt es, damit derjenige, der es liest, laufe. Die Bedeutung ist hier, dass er sagt, schreibe das auf und jeder, der das liest, soll laufen, um diese Botschaft, dieses Gesicht weiter zu sagen. Das Wort Gottes, um es ganz allgemein zu sagen, muss uns mobilisieren, zu laufen und das weiter zu [00:37:01] sagen. Wir lesen das Wort Gottes nicht einfach so und bleiben in unserem Sessel sitzen und haben jetzt was gelesen, sondern es muss Auswirkungen in unserem Leben haben, dass wir laufen, dass wir diese Botschaft, die Gott uns deutlich macht, weitergeben. Wenn Gott uns Gedanken, Verständnis über sein Wort schenkt, natürlich tut er das in erster Linie für uns selbst, aber dann möchte er auch, dass wir das, was er uns zeigt, was er uns deutlich gemacht hat, auch weitergeben. Zuerst einmal natürlich in dem Bereich unserer eigenen Zuständigkeit in der Familie oder im Kreise der Geschwister, mit denen wir zusammengestellt sind oder wenn es der Gedanke des Herrn ist, auch darüber hinaus. Aber es soll so sein, dass wir, wenn wir dieses Wort lesen, verstehen, dazu angespornt werden, zu laufen, um das Gesicht weiterzugeben. Er sagt ihm, dieses Gesicht geht auf die bestimmte Zeit, es strebt nach dem Ende hin und lügt nicht. Wenn es verzieht, so harre sein, [00:38:06] denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben. Er hat ihm zuerst gesagt, das Erste, was du nötig hast, wenn du dieses Wort hörst, ist zu laufen, diese Botschaft weiterzutragen. Das Zweite, was er ihm jetzt sagt, ist, du hast noch etwas nötig und das ist aushangen. Dieses, was ich dir jetzt sage, das strebt nach dem Ende hin. Das ist etwas, das am Ende kommt und wenn es verzieht, dann harre dann. Es wird kommen, es wird nicht ausbleiben. Gott versichert ihm, das, was ich sage, die Prophezeiungen meines Wortes, die werden eintreffen. Und da musst du darauf warten. Bleiben wir erstmal bei diesem Gedanken, dass er sagt, auf dem Wege des Glaubens ist ausharren notwendig. Im Hebräerbrief sagt Paulus, dass wir diesen Lauf, den vor uns liegenden Wettlauf mit ausharren [00:39:01] laufen sollen. Das Leben des Glaubens ist kein 100-Meter-Lauf, kein Sprint, wo man mal eben losläuft und schon da ist,

sondern es ist ein Marathonlauf. Braucht man ausharren für, den vor uns liegenden Wettlauf zu laufen. Und Jakobus sagt in seinem Brief, dass ausharren habe ein vollkommenes Werk. Das haben wir nötig, solange wir hier auf dieser Erde sind, immer wieder neu, in den verschiedenen Umständen unseres Lebens, in denen wir sind, auszuharren. Das fällt uns von Natur aus natürlich nicht so leicht, in unserer Zeit schon mal gar nicht, wo man alles möglich schnell haben will, auszuharren, zu warten, habe ein vollkommenes Werk. Wir finden manche Beispiele im Worte Gottes von Männern und Frauen, die ausgeharrt haben, bis ans Ende. Aber es gibt auch Beispiele, wo diese Ermeinung des Jakobus nicht beherzigt wurde, dass ausharren habe ein vollkommenes Werk, wo es eben nicht bis zum Ende war. Manch einer hat einen guten Anfang gemacht, [00:40:02] aber dann kamen Schwierigkeiten, dann kamen Probleme und dann hat er wieder aufgegeben.

Ob das die Galatter sind, ihr liefert gut, wer hat euch aufgehalten, ein Demas ging wieder zurück, ein Markus ist wieder zurückgegangen. Manch einer hat dieses Ausharren bis zum Ende nicht an den Tag gelegt. Ein Barnabas sagt den Gläubigen in Antiochien, die noch ganz am Anfang ihres Lebens standen, da ermahnte er sie mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren, auszuharren, dabei zu bleiben. Wir würden vielleicht denken, die waren auch gerade erst so zum Glauben gekommen, warum muss er die denn gleich schon ermahnen? Weil er genau wusste, für euch gibt es eine ganz wichtige Sache, da muss ich euch schon von Anfang an darauf hinweisen. Auf dem Weg, den ihr jetzt angefangen habt, da habt ihr Ausharren nötig, da müsst ihr dabei bleiben mit Herzensentschluss bis zum Ende. Es gibt einen Mann im Alten Testament, ein eigentlich erschütterndes Beispiel dafür, wie jemand das Ausharren nicht bis zum Ende [00:41:05] durchgehalten hat. Ich denke an den Priester Abjadam, der kam zu David, als David der Flucht war und dann sagt David zu ihm, bleibe bei mir, denn bei mir bist du wohlverwahrt, bleibe bei mir. Harre aus. Ja, das hat Abjadam gemacht, ist mit David gegangen. Als David wie ein Rehbuhn über die Berge gejagt wurde, auf der Flucht war, Abjadam ging mit ihm und dann kamen sie zurück, dann wurde David König und Abjadam wurde Priester an seiner Seite und dann kam sein Sohn Absalom, Davids Sohn meine ich. Absalom hat einen Aufstand gegen seinen eigenen Vater gemacht. David muss noch einmal fliehen, Abjadam geht mit auf die Flucht. Noch ein zweites Mal gehen sie ins Exil, noch ein zweites Mal ist er an der Seite Davids in all seiner Not. Kommen sie wieder zurück, David wird wieder König, nimmt seinen Thron wieder ein, Abjadam ist Priester an seiner Seite. Aber [00:42:03] da hatte David noch einen Sohn, Adonija, der machte auch einen Aufstand gegen seinen Vater. Und dieses Mal, als ich sage mal am Ende seines Lebens sozusagen, geht Abjadam mit Adonija, verlässt David, dem er so viele Jahre in Treue gedient hatte, der zu ihm gesagt hat, bleibe bei mir, bei mir bist du wohl verwahrt, dann verlässt er ihn. Das Ausharren war nicht bis zum Ende und das haben wir nötig, dass dieses Ausharren bis zum Ende ist. So schön das ist, wenn wir am Anfang eine gewisse Begeisterung für den Herrn Jesus haben, aber wenn das dann wieder alles verfliegt und das war es dann. Nein, er möchte dieses Ausharren bei uns sehen, auf dem Weg in seiner Nachfolge. Diese Stelle hier ist die zweite aus dem Propheten Habakuk, die im Neuen Testament zitiert wird. Die erste habe ich eben nicht erwähnt, das ist in Kapitel 1, Vers 5. Seht unter den Nationen und schauet und erstaunet, ich wirke ein Werk in euren Tagen, ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt [00:43:02] würde. Diese Stelle wird in Apostelgeschichte 13, Vers 41 zitiert, wo das den, ja vielleicht lese ich die Stelle Apostelgeschichte 13, da sagt, heißt es am Ende dieser Rede, Vers 40. Ach, gebt nun acht, dass nicht das über euch komme, was in den Propheten gesagt ist, seht ihr Verächter und verwundert euch und verschwindet, denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt. Hier geht es um das Werk im Habakuk des Gerichtes, durch den Kaldea, wo er gewissermaßen sagt, dieses ist ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, ihr solltet das nicht verachten. Und im Neuen Testament wird es angewandt auf dieses Angebot der Gnade, dass im Evangelium zu den Menschen kam, dass er sagt, wenn ihr das verachtet, dieses Werk, das

wäre eine schlimme Sache, dann würde das auf euch zutreffen. Und hier diese Stelle im zweiten [00:44:05] Kapitel, die wird ebenfalls im Hebräerbrief zitiert, allerdings wie das häufig bei den Zitaten des Alten Testamentes im Neuen ist, sind sie ja nie so wörtlich gleich, es gibt gewisse Änderungen und die gibt es auch in dieser Stelle, da hier im Alten Testament heißt es, wenn es verzieht, so Harre sein, denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben. Im Neuen Testament ist aus dem Es eine Person geworden. Der Kommende wird kommen und nicht verziehen. Da steht auch nicht, dass er verziehen wird, wie hier im Alten Testament. Der Kommende wird kommen und nicht verziehen. Das, was im Alten Testament noch ganz allgemein ausgedrückt wird, es wird kommen, das ist im Licht des Neuen Testamentes eine Person. Der Kommende, der Jesus, er wird kommen, er wird nicht verziehen. Diese Antwort, die für Habakuk in der Zukunft liegt, das wissen wir aus dem Licht des Neuen Testamentes, ist eine Person, die letztlich die Antwort auf alle Fragen, wird [00:45:07] ihre Lösung finden in der Person des Herrn Jesus, wenn er kommen wird. Und darauf warten wir, auf sein Kommen, Harre sein. Darauf sollen wir warten, auf diesen Augenblick, wo er kommen wird. Auf ihn zu warten. Sein Kommen wird alle Fragen beantworten, die wir haben und auf die wir hier vielleicht noch keine Antwort bekommen haben. Und es ist eben wichtig, dass dieses Ausharren, das wir hier vorgestellt bekommen, nicht etwas ist, was aus unserem natürlichen Charakter kommt, weil wir vielleicht etwas so veranlagt sind, sondern was belebt und angespornt wird durch das Kommen des Herrn, das in unserem Herzen eine Realität sein muss. Es geht nicht darum, dass wir die Tatsache wissen, dass der Herr Jesus wiederkommt, ich denke, das wissen wir alle, und dass wir vielleicht auch prophetisch das ganz genau auseinanderlegen können, wer, wann, warum kommt, sondern es geht darum, [00:46:05] dass das Kommen des Herrn für uns eine Realität ist, die unser Leben beeinflusst. Dann würde sie jetzt schon manche Fragen beantworten, die wir haben. Manche Verhältnisse würden sich klären, wenn wir mehr davon leben würden, dass der Herr Jesus, dass unser Herr bald wiederkommt. Und die Zeit bis er kommt, wird von einem Grundsatz geprägt, der uns hier vorgestellt wird, wenn er sagt zu Habakuk, der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben. Ein Satz, der eigentlich eine neutestamentliche Wahrheit enthält, die schon im Alten Testament ausgedrückt wird, aber dieser Vers allein wird schon dreimal im Neuen Testament zitiert, in dem der Habakuk hier gesagt wird, dass der Gerechte durch seinen Glauben leben wird. Im Römerbrief zitiert Paulus diesen Vers, [00:47:01] wo der Schwerpunkt im Römerbrief sicher auf dem Gerechten liegt, der Gerechte wird aus Glauben leben. Es geht im Römerbrief um die Gerechtigkeit Gottes und da wird gesagt, dass das der Gerechte ist. Im Galaterbrief wird der Vers auch zitiert, der Gerechte wird aus Glauben leben, da ist der Schwerpunkt mehr der Glaube, im Gegensatz zu den Werken, das war ja das Problem der Galater. Und im Hebräerbrief, das ist am ehesten hier mit Habakuk in Übereinstimmung, da liegt die Betonung auf Leben. Dass der Gläubige hier auf dieser Erde auf dem Prinzip, dem Grundsatz des Glaubens sein Leben führt. Und Hebräer 11 macht dann ja, das steht am Ende von Hebräer 10 und Hebräer 11 zeigt dann ja, dass die Alten, wie sie genannt werden, also die ältesten männlichen Gläubigen, auch schon nach diesem Grundsatz gelebt haben. Nach dem Grundsatz des Glaubens. Und das ist der Grundsatz, nach dem zu allen Zeiten der Gläubige seinen Weg gegangen ist. Ein Leben des Glaubens, nicht des Schauens. Wo die Antworten auf alle Fragen, die in dem Herrn liegen, im Glauben erfasst werden. Von [00:48:06] Abraham heißt es in Hebräer 11, dass er durch Glauben dem Worte Gottes gehorsam war und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Und das ist eigentlich eine Beschreibung dessen, was ein Leben des Glaubens ist. Dass wir im Glauben mit dem Herrn gehen, ohne zu wissen, wohin wir kommen.

Damit meine ich nicht, dass wir natürlich wissen, wo unser Weg einmal enden wird, aber wenn wir den Weg des Glaubens gehen, dann, wenn wir vielleicht wie Petrus alle Sicherheit hinter uns lassen und den Schritt aus dem Boot tun, dann gehen wir einen Weg, wo wir nicht wissen, was uns da auf dem Weg alles begegnen wird. Das wäre ja auch kein Glauben, nicht? Wenn wir so einen Weg

gehen würden, das wäre kein Weg des Glaubens. Dann gehen wir einfach, weil der Herr uns ruft und überlassen ihm das. Etwas, was für den natürlichen Menschen völlig unbegreiflich ist. Als ich vor sechs Jahren meinem [00:49:08] Chef sagte, dass ich meine Arbeit aufgeben wollte, um für den Herrn tätig zu sein, da hat er zu mir gesagt, jetzt sagen Sie mal, was haben Sie denn für Sicherheiten dann? Da kann ich Ihnen nicht sagen, so Sicherheiten wie Sie die haben wollen, kann ich Ihnen nicht geben. Aber das ist auch eigentlich nicht so entscheidend, sondern ich fühle, dass das der Ruf meines Herrn ist und jetzt muss ich dann gehen. Wie das weitergeht, das kann ich meinem Herrn überlassen. Und das konnte er nicht verstehen. Er war sehr höflich, deshalb hat er nicht gesagt, Sie spinnen, sonst würde er das wahrscheinlich gedacht haben. Aber für den Unglauben ist das auch nicht zu begreifen, wie ein Weg des Glaubens ist. Und wir werden alle immer wieder solch einen Schritt tun müssen, dass der Herr sagt, um dieses Bild von Petrus zu nehmen, dass der Herr sagt, komm. Und da haben wir nichts anderes als dieses Wort. Und dann gehen wir diesen Weg. Wir werden es dann nicht so machen wie Petrus und so nach rechts und [00:50:07] links gucken, sondern wenn wir dann wirklich auf den Herrn schauen. Der Fehler des Petrus war ja nicht in mangelndem Gehorsam. Er war gegangen auf das Wort seines Herrn. Sein Fehler war die mangelnde Abhängigkeit. Dass wir, nachdem wir einen Schritt des Glaubens tun, notwendig haben, jeden weiteren Schritt in Abhängigkeit von dem Herrn zu gehen. Denn wir bekommen die Kraft für einen solchen Weg, die kommen wir nicht im Voraus, sondern immer nur Schritt für Schritt. Immer wieder, wenn man sich mit Gläubigen unterhält und man liest dann mal so Mitteilungen über Christenverfolgung, dann hört man immer wieder, dass gesagt wird, ja, also wenn uns das mal begegnen würde, ich wüsste gar nicht, ob wir da bestehen würden in solchen Umständen. Aber diese Frage ist völlig müßig. Der Evangelist Moody wurde einmal gefragt, sagen Sie mal, Herr Moody, glauben Sie, dass Sie die Kraft hätten, auf dem Scheiterhaufen für Christus zu sterben? Da sagt er, nein, das glaube ich nicht, [00:51:02] aber die brauche ich auch nicht. Ich brauche die Kraft, heute Abend in Chicago das Evangelium zu verkünden und ich glaube, dass der Herr mir diese Kraft geben wird. Die andere Kraft, die bekommen wir, wenn wir sie brauchen, nicht vorher. Und so gehen wir im Glauben Schritt für Schritt, indem wir darauf vertrauen, dass der Herr uns dann, wenn wir es nötig haben, die Kraft geben wird, die wir brauchen. Und so bekommt Habakuk jetzt die Antwort, dass dieser Chaldea den Gott zwar benutzt als eine Zuchtrute für sein Volk, dass Gott aber dieses Volk auch strafen wird für ihre Gottlosigkeit, mit der sie tätig geworden sind. Und es wird dann, wir haben das nicht gelesen, in Kapitel 2 dieses Spottlied geben, dass die Völker die anderen Nationen singen werden, wo jede dieser Strophen anfängt mit diesem Wehedem. Und dann kommt immer eine Begründung, denn, Vers 8. In Vers 9 heißt es [00:52:03] wieder Wehedem und in Vers 11, denn der Stein wird schreien. Und so geht das durch dieses ganze Lied hindurch bis zur letzten Strophe. Da heißt es nicht mehr denn, sondern wir haben das ja in Vers 20 gelesen, da heißt es, aber Jehova ist in seinem heiligen Palast, schweige vor ihm ganze Erde. Ein Gegensatz. Da mag es auf der Erde drunter und drüber gehen, aber, sagt der Glaube, Jehova ist in seinem heiligen Palast. Wir haben einen ähnlichen Gedanken im Psalm 11, da heißt es auch im Psalm 11, in Vers 3, wenn die Grundpfeiler umgerissen werden, was tut dann der Gerechte? Jehova ist in seinem heiligen Palast. Jehova in den Himmel ist sein Thron. Wenn es so ist, und ich denke, wenn wir in unserer Gesellschaft um uns herum schauen, dann sehen wir solche Situationen, wo nahezu alle [00:53:05] Grundpfeiler umgerissen werden, die einmal Gültigkeit hatten. Wenn das so ist, dass hier auf dieser Erde alles zerbricht, wohin wendet sich der Gerechte? Jehova ist in seinem heiligen Palast.

Genau dasselbe, was auch Habakuk hier sagt. Da mag auf dieser Erde passieren, was will. Das kann den Thron Gottes nicht erschüttern. Er ist in seinem heiligen Palast, schweige vor ihm ganze Erde.

Letztlich muss jeder Mensch vor diesem Gott in seinem heiligen Palast schweigen. Auch dieser hochmütige Kaldea, der glaubte in eigener Kraft, er war nichts anderes als ein Werkzeug in der Hand Gottes und er wird auch vor diesem Gott schweigen. Schweige vor ihm ganze Erde. Das, was der Gläubige gewissermaßen in Ehrfurcht und Anbetung tun wird, das wird jeder Mensch einmal tun müssen. Schweigen vor diesem Gott. Da wird keiner mehr reden. Mir sagte mal jemand von meinen Kollegen, wenn ich [00:54:10] einmal, ich brauche Gott nicht, ich brauche den Herrn Jesus nicht, wenn ich einmal vor Gott stehe, dann will ich sagen, ich habe zu ihm gesagt, weißt du, du wirst da überhaupt nichts sagen, wenn du da stehst. Da wird Gott reden und du wirst auf tausend nicht eine Antwort geben können. Wir müssen uns nicht einbilden, dass wir Gott zur Rechenschaft ziehen können für irgendwas. Da wird die ganze Erde schweigen. Vor Gott steht kein Mensch, kein Ungläubiger, um da irgendwas zu reden und Vorwürfe zu erheben. Vor ihm wird die ganze Erde schweigen müssen. Und das führt Habakuk dazu, abschließend noch einmal ein Gebet auszusprechen. Das Gebet des Propheten in Kapitel 3 nach Shigonoth, das heißt in bewegten Rhythmen. Er ist innerlich bewegt durch das, was Gott ihm gezeigt hat, durch das, was er gehört hat. Und dann betet er zu ihm und sagt, Jehova, ich habe [00:55:03] deine Kunde vernommen, ich fürchte mich. Jehova, belebe dein Werk inmitten der Jahre, inmitten der Jahre mache es kund. Im Zorn gedenke des Erbarmen. Ja, er betet zu Gott und sagt, belebe dein Werk.

Er sagt, Herr, es ist ja dein Werk, es ist nicht mein Werk. Es ist nicht das Werk des Habakuk oder irgendeines Menschen. Es war das Werk Gottes, um das es ging. Und niemand anders konnte da noch etwas beleben als nur Gott. Belebe dein Werk inmitten der Jahre. Wenn er zurückschaute, dann sah er das große Werk Gottes, das Gott getan hatte in vergangenen Zeiten. Das wird er auch noch weiter ausführen. Und wenn er in die Zukunft schaute, Gott hatte ihn in die Zukunft schauen lassen, dann hat er gesehen, wie Gott auch am Ende wieder eingreifen würde. Aber inmitten der Jahre, da wo er jetzt lebte, da war alles so schwach. Und dann bittet er Gott, belebe dein Werk inmitten der [00:56:06] Jahre. Lass doch noch ein bisschen Aufleben da sein, in all der Schwachheit und all dem Versagen des Volkes Gottes. Das bringt ihm die Fragen, die er hatte, auf die er eine Antwort suchte. Sie führen ihn letztlich dazu, Gott zu bitten, sein Werk zu beleben, doch noch ein Aufleben unter seinem Volke zu schenken, im Zorngedenke des Erbarmen. Er sagt, wenn du in heiligem Zorn dich deinem Volk zuwenden musst, wenn du auch züchtigen musst, so will er doch das Erbarmen Gottes anrufen. Und dafür hatte er eine Zuversicht, dass er das tun durfte, weil Gott selbst sich nämlich so genannt hat. In Jesaja 54, da heißt es, da sagt Gott in Jesaja 54, Vers 10, denn die Berge mögen weichen [00:57:03] und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht Jehova dein Erbarmer. Gott selbst bezeichnet sich in Bezug auf sein Volk als sein Erbarmer. Und diesen Gott, der sich selbst so nennt, dein Erbarmer, den ruft er an und sagt, wenn du denn so ein Gott bist, der der Erbarmer seines Volkes ist, dann will ich davon Gebrauch machen, dieses Erbarmen anzurufen. Und Erbarmen oder Barmherzigkeit hat in der Bibel immer zu tun mit dem Elend, dessen der Barmherzigkeit oder Erbarmen nötig hat. Er gibt es zu, er bekennt gewissermaßen, wir sind in einem solchen Zustand der Schwachheit des Elends, dass wir eigentlich nichts anderes als Erbarmen noch anrufen können. Keine Verdienste hatten sie, auf die sie pochen konnten. Sie konnten nur noch das Erbarmen Gottes anrufen. Und dann beginnt er, Habakuk, in diesem Gebet darüber in dichterischer Weise zu sprechen, was Gott getan hatte an seinem Volk, wie er es [00:58:11] aus Ägypten geführt hatte, durch die Wüste in das Land. Da lernen wir auch etwas von Habakuk. Wir können so sehr von den Nöten erfüllt sein, die uns beschäftigen, von dem Zustand des Volkes Gottes oder den Problemen in unserem persönlichen Leben, dass wir ganz vergessen, wofür wir Gott danken können und sollen. Und dass es dann gut ist, wenn wir wie Habakuk einfach mal wieder anfangen, vor dem Herrn auszusprechen, wofür wir ihm danken können. In all den Problemen und Nöten, die wir auch vor ihm aussprechen dürfen, nicht zu vergessen, ihm

auch zu danken. Wenn Paulus im Philippabrief davon spricht, dass wir all unsere Anliegen vor Gott kund werden lassen dürfen, dann sagt er mit Danksagung, dass wir das nicht vergessen, darüber nachzudenken. Das ist auch etwas, was letztlich [00:59:01] unsere Seele über die Umstände erheben wird, wenn wir uns an das erinnern, wofür wir Gott danken können. Und ich denke, wenn wir da mal anfangen, da mal darüber bewusst nachzudenken, die Liste wird immer länger werden. Da gibt es so vieles, für das wir danken können. Das ist es auch, was ein Habakuk hier tut. Und dann kommt er am Ende zu einem Schluss. Da will ich noch kurz darauf eingehen. Ab Vers 17. Dieser 17. Vers, der kann auch etwas anders übersetzt werden. Ich will ihn jetzt einmal so lesen. Etwas andere Satzstellung. Wenn auch der Feigenbaum nicht blühen wird, wenn auch kein Ertrag an den Reben sein wird, wenn auch die Frucht des Olivenbaumes trägt, wenn auch die Treidefelder keine Speise tragen, wenn auch aus der Hürde das Kleinvieh verschwunden ist und wenn auch kein Rind in den Ställen ist, ich aber, ich will in Jehova frohlocken, will jubeln in dem Gott [01:00:03] meines Heils. Er sagt, wenn es auch so ist, dass der Zustand so traurig ist, von Armut gekennzeichnet, denn wenn in Israel kein Feigenbaum oder Olivenbaum mehr da war, das war ein Zeichen von Armut. Wenn es auch so ist, ja dann will ich doch frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils. Dann will ich mir doch die Freude an diesem Gott nicht nehmen lassen. Er hatte sich ja gerade mit dem beschäftigt, wofür er danken konnte und er will daran festhalten. Und dann spricht er davon, Jehova, der Herr ist meine Kraft. Da sehen wir einen Zusammenhang, den Gott uns immer wieder in seinem Wort zeigt, den Zusammenhang zwischen der Freude im Herrn und der Kraft. Und das ist die Reihenfolge, die wir hier haben, ist die biblische. Auch Nehemia sagt das nicht. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke und nicht umgekehrt. Das heißt nicht, sie freuten sich, weil sie so stark waren, sondern sie [01:01:02] freuten sich, er frohlockt und daraus kommt er zu der Erkenntnis seiner Kraft. Das ist die Kraft des Gläubigen, die Freude im Herrn sich nicht rauben zu lassen, trotz der Umstände, über die sich hier ein Habakuk erhebt. Und dann auf den Höhen ein Herr schreitet, den Hindinnen gleich. Und von dem Vorsänger ein Hinweis auf den Herrn Jesus sozusagen die Seiten seines Herzens zum Klingen bringen lässt, um in einem Lobgesang auf ihn anzustimmen. Er sagt gewissermaßen hier am Schluss zu seinem Gott, du bist mein Heil, auch wenn du züchtigen oder erziehen musst. Du bist meine Kraft, auch wenn alles schwach ist. Und ich will auf den Höhen wandeln, selbst wenn alles abwärts geht. Und das können wir von diesem Mann sicher lernen, dass wir alle unsere Fragen, die [01:02:01] wir haben, vor Gott aussprechen dürfen. Aber dass wir dann auch in dieser Gemeinschaft mit ihm dazu kommen, einen Blick in die Zukunft zu tun, wo letztlich die Antworten zu finden sind und uns auch schenken lassen in der Freude im Herrn, geistlicherweise uns über die Umstände zu erheben und so den Weg zu gehen, um dann auch aus dieser Gemeinschaft mit ihm die Kraft für den Wandel zu empfangen. Ein Knechtgottes steht vor seinem Herrn. Wir wollen dann morgen Abend, wenn er es uns noch schenkt, uns mit dem Thema beschäftigen, ein Knechtgottes geht für seinen Herrn und wollen dann den Propheten Haggai lesen.